

Posener Zeitung.

Berlin, 17. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Chef-Präsidenten der Ober-Rechnungs-Kammer Dr. Boetticher zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikate: „Excellenz“ zu ernennen; dem Sanitätsrath Dr. Koner hier selbst den Charakter als Geheimen Sanitätsrath; so wie dem Bürgermeister Stupp zu Köln den Amtstitel „Ober-Bürgermeister“ zu verleihen; und den Rittergutsbesitzer Heinrich Nathusius auf Althaldensleben zum Landrath des Kreises Neuhaldensleben zu ernennen.

Oestern Mittag wurde im königlichen Schlosse zu Potsdam die feierliche Taufe der am 14. v. Mts. geborenen Prinzessin, Tochter Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, durch den Hofprediger Heym vollzogen. Die junge Prinzessin hat in der heiligen Taufe die Namen Marie, Elisabeth, Luise, Friederike erhalten. Von den Allerhöchsten und Höchsten Taufzeugen waren anwesend: Se. Majestät der König, Ihre Majestät die Königin, Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm, Se. königliche Hoheit der Prinz Karl, Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Karl, Ihre königliche Hoheit die Landgräfin von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld, Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht, Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht (Sohn), Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich, Se. königliche Hoheit der Prinz Georg, Se. königliche Hoheit der Prinz Adalbert. Ferner: Ihre kaiserliche Hoheit die vermittelte Großherzogin von Sachsen-Weimar, Ihre königliche Hoheit die vermittelte Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Ihre Hoheiten der Erbprinz und die Erbprinzessin von Anhalt-Desau. Abwesend: Ihre kaiserl. Maj. die vermittelte Kaiserin von Rußland, Ihre königlichen Hoheiten die Prinzessin von Preußen und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, Se. königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Se. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen und höchstbesenen Gemahlin, die Prinzessin Anna Königl. Hoheit, Ihre Hoheiten die Herzoge von Sachsen-Altenburg und von Anhalt-Desau, und Se. Durchlaucht der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal zu Barchfeld. Nach vollzogener Taufhandlung war Familientafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich Karl.

Der bisherige Privatdocent Dr. Emil du Bois-Reymond ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der R. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin; so wie der praktische Arzt Dr. Hengstenberg zu Kettwig a. d. Ruhr zum Kreisphysikus des Kreises Alena ernannt; bei der Ritterakademie zu Pögnitz dem Lehrer Dr. Schirrmacher der Titel „Oberlehrer“ verliehen, und der Candidat des höheren Schulamts Dr. Weiß als Civil-Inspetktor; ferner bei dem Gymnasium zu Tüft der Candidat des höheren Schulamts Mebach als ordentlicher Lehrer; und der Collaborator an der lateinischen Hauptschule der Französischen Stiftungen zu Halle a. d. S. Ernst Heinrich Joachim Danz, als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Siegen angestellt worden.

Angelommen: Der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach, von Goshüg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Königsberg, Dienstag, 16. Oktober. Hier eingetroffene Petersburger Nachrichten bringen einen Kras des Kaisers, durch welchen die Verlegung der Reichswehr in den Gouvernements Orenburg und Samara anbefohlen wird. Die Organisation derselben soll am 15. November beginnen und am 15. Dezember d. J. beendet sein und sollen 23 Mann von 1000 Seelen ausgehoben werden.

Deutschland nach dem Falle von Süd-Sebastopol.

Den für die bisherigen Entscheidungen auf dem Kriegsschauplatze in der Krim wichtigsten Moment wollen wir nicht völlig verstreichen lassen. ohne einen flüchtigen Rückblick auf die Vorgänge zu werfen, welche sich seit dem Falle Südsebastopols auf dem diplomatischen und publicistischen Schauplatze vorzugsweise unseres Vaterlandes zugetragen haben. Es wird sich daran am passendsten eine kurze Hindeutung knüpfen lassen, welche Stellung sich für dasselbe nach den bisherigen diplomatischen Antecedentien Deutschlands in der oriental. Frage auch nach der vorer-

wähnten militairischen Katastrophe für die Gegenwart und die Zukunft ergeben dürfte. Die Wichtigkeit des Ereignisses vom 8. September schmälern oder gar leugnen zu wollen, wäre ein ebenso unaufrichtiges als erfolgloses Bemühen, und liegt uns völlig fern, als ein mit unserm Streben nach objectiver Auffassung der Thatsachen nicht vereinbares. Der Fall eines Vollwerks von der Bedeutung Sebastopols gehört zu den historischen faits accomplis, deren gewaltiger Tragweite durch Raisonnements vorgreifen zu wollen, wir für leichtfertig und vorwiegend erklären müssen; ihn von vorn herein für ein strategisches wie diplomatisches Adiaphoron erklären, würde gleichzeitig eine Herabwürdigung der auf Seiten der Angreifenden wie der Vertheidiger vollbrachten Heldenthaten und des in Strömen geflossenen Blutes sein, mit welchem, wäre Sebastopols Besitz ein Nichts, die ungasflichen Gestade des alten Tauris von allen kriegsführenden Mächten nunmehr seit Jahr und Tag gewiß nicht getränkt worden wären. Wir erkennen, dies sei vorausgeschickt, die ganze Bedeutung des historischen Factums an, welche demselben sowohl vom Standpunkte Rußlands, wie von demjenigen der westlichen Allirten zukommt. In strategischer Beziehung dürfte der Verlust der Russen dieselbe Höhe erreichen wie der Gewinn, welchen die Allirten durch den Besitz eines wesentlichen Theiles der Krimweste erzielt haben. Welches die diplomatische Bedeutung des Ereignisses für die Zukunftstellung der westlichen Seemächte wie Rußlands in Europa und zu den übrigen Mächten unseres Erdtheiles sein werde, darüber lassen sich wohl die mannichfachen Combinationen, aber zur Zeit noch keine berechtigten geschweige untrüglichen Schlussfolgerungen aufstellen. Während wir somit die strategische, wie auch die eventuelle diplomatische Folgeschwere der Facta in der Krim für alle beim Kriege zunächst theilhaftigen Mächte rückhaltlos anerkennen, entsteht die Frage, ob durch dieselben auch Deutschland in gleichem oder ähnlichem Maße berührt werde, und ob seine Stellung zur großen Frage, wie zu den ihre Lösung mit dem Schwerte verjüngenden Mächten dadurch eine principielle oder doch formelle Aenderung erfahren müsse. Bevor wir unsere Ansicht hierüber aussprechen, wollen wir die in der Tagespresse bisher kundgewordenen Anschauungen nach ihren Hauptgruppen berühren. — Während einerseits der fernere Beruf Deutschlands als ein zwischen dem Osten und Westen vermittelnder bezeichnet wurde, fand man auf anderer Seite, daß derselbe darin bestesse, sich dem siegreichen Westen inniger zuzuwenden, um zur raschen Ausgleichung des Konfliktes ein neues, gewaltiges Schwergewicht in die Waagschale der Völkergeschichte zu werfen. In der Mitte zwischen beiden Ansichten stand die dritte, welche Beibehaltung der bisher mit Glück behaupteten und den Krieg mit seinen Drangsalen von unserer vaterländischen Grenze bannenden neutralen Stellung Deutschlands empfahl. Sprachen sich die Organe der Presse nach diesen Richtungen hin aus, so sei damit nicht gesagt, daß dieselben hierin die Auffassungen und Absichten der einzelnen deutschen Regierungen richtig getroffen und charakterisirt haben; vielmehr glauben wir aus verschiedenen Anzeichen auf eine wesentliche Differenz zwischen diesen letzteren und den sie in der Presse erfahrungsgemäß für gewöhnlich vertretenden Organen schließen zu müssen. So ist namentlich in der österreichischen Publicistik die Eigenthümlichkeit bemerklich geworden, daß dieselbe sowohl in den im österreichischen Staate erscheinenden Journalen, wie in ihrer correspondenzjellen Thätigkeit nach auswärtigen Blättern nicht selten Auffassungen hingestellt und zu vertreten gesucht hat, von denen wir nicht glauben können, daß sie mit denjenigen des Wiener Kabinetts übereinstimmen, dessen Bundesfreundschaft mit den Regierungen der übrigen deutschen Staaten während des ganzen Verlaufs der orientalischen Frage durch den Abschluß von Bündnissen und die Erzielung von Bundesbeschlüssen sich bewährt und hinlänglich befannt gemacht hat. Ein großer Fehlgrieff bestand schon darin, daß in der Tagespresse sofort nach dem Falle Südsebastopols der Ansicht Geltung zu verschaffen gesucht wurde, Rußland fühle sich durch die gebrachten Opfer und erlittenen Verluste in dem Grade erschöpft, um sofort die Hand zum Frieden zu bieten. Es habe sich deshalb an die österreichische Regierung mit dem

Ersuchen gewendet, dieselbe wolle die Initiative zur Wiedereröffnung des Friedens vermittelnder Conferenzen ergreifen. Das Wiener Kabinet soll hierauf die Antwort ertheilt haben, seine den westlichen Allirten gegenüber durch den Dezembervertrag übernommenen Verpflichtungen, welche in ungeschmälerter Kraft beständen, machten ihm die Uebernahme einer Vermittlerrolle unmöglich; wohl aber sei zu dieser letztern durch seine unabhängige Stellung in der orientalischen Frage Preußen befähigt und berufen, weshalb das St. Petersburger Kabinet sich mit seinem Ersuchen an dieses wenden wolle. Bei der sofort in's Auge springenden inneren Haltlosigkeit dieses Gerüchtes muß es auffallen, daß dasselbe in der Presse einigen Glauben fand. Was es Rußland jemals unmöglich, zuerst unter den kämpfenden Parteien die Hand zum Frieden zu bieten, so ist es dies unmittelbar nach einem Verlust, der zwar schwer empfunden worden sein mag, aber die eigentliche Kraft dieses in seinen letzten Hilfsquellen sich der Berechnung entziehenden Reiches noch lange nicht gebrochen hat. Nach Sebastopols Fall zum Frieden schreiten, würde ein bedenkliches Zeichen der Schwäche gewesen sein, in welche Rußland zur Zeit noch nicht versunken ist; würde aber gleichzeitig der militairischen Ehre eines Staates zuwider laufen, der noch nicht so weit bezwungen ist, um in einen Frieden zu willigen, dessen Bedingungen von den westlichen Allirten vorgeschrieben worden sein würden. Schon aus vorstehenden Andeutungen ergibt sich, daß Rußland das erwähnte Ersuchen an Oesterreich nicht gestellt haben kann, wie es denn dasselbe in der That nicht gestellt hat. Oesterreich befand sich mithin gar nicht in der Lage, eine ihm offerirte Vermittlerrolle zurückzuweisen. Angenommen aber, Rußland hätte sich so weit verfahren, oder wäre bereits in die Nothwendigkeit versezt gewesen, Frieden zu machen und hätte Oesterreichs Vermittelung angerufen, so haben wir von der Weisheit und dem diplomatischen Takt des Wiener Kabinetts eine zu hohe Meinung, als daß wir ihm zutrauen sollten, es werde keinen bessern Ausweg aus diesem Dilemma finden, als den von einer vor-schnellen und nicht allzu gewissenhaften Presse ihm angedichteten. Oesterreich würde, seiner alten zur Zeit noch nicht gestörten Beziehungen zu Rußland eingedenk, vermuthlich Alles aufgebieten haben, die westlichen Allirten zum Eintritt in neue Friedensverhandlungen zu bewegen, was, wenn Rußlands Geneigtheit hierzu feststand, gewiß nicht erfolglos geblieben sein würde. Am allerwenigsten aber würde Oesterreich die Vermittlerrolle unter dem Vorgeben zurückgewiesen haben, seine Verpflichtungen gegen England und Frankreich verböten ihm dieselbe. Hatte doch das Wiener Cabinet bisher mit Geschick und Erfolg den Nachweis geführt, daß ihm durch den präliminaren Decembervertrag gar keine praktischen Verpflichtungen auferlegt worden, daß derselbe vielmehr geradezu eines neuen ergänzenden Vertrages bedürfte, wenn Oesterreichs active Theilnahme am Kampfe gegen Rußland gewonnen werden sollte. Nach Zurückweisung des österreichischen Vermittelungsvorschlages und mit dem Scheitern der Wiener Conferenzen war aber von einer solchen Ausfüllung keine Rede mehr, und hatten ja auch Lord John Russell, wie Herr Drouin de Lhuys bereits unter Verzichtleistung auf jede Illusion bezüglich der Cooperation Oesterreichs anerkennen müssen, daß der letztere Staat in keiner Weise factisch gebunden sei. Die Wahrheit dieses Satzes war schließlich durch die Maßregel der österreichischen Demobilisirung befestigt und der Gedanke eines österreichischen Angriffskrieges gegen den russischen Nachbar dem diplomatischen Gesichtskreis vollständig entrückt worden. In einer größeren Hinnelung zu Deutschland hatte Oesterreich mit Recht einen Ersatz für die Einbuße seines Schwergewichtes in Westen zu finden gesucht, wobei ihm die bundesfreundliche Bereitwilligkeit Preußens wie der übrigen deutschen Regierungen auf halbem Wege entgegenkam. Konnte Oesterreich mithin nach dem 8. September nicht plötzlich von Verpflichtungen gegen seine westlichen Allirten reden, wie übergroßer publicistischer Dienstleister ihm angedichtet hat, so konnte es ebensowenig Preußen als den zur Vermittelung geeigneteren Staat in Vorschlag bringen. Wir werden weiter unten Veranlassung haben, auf die Frage zurückzukommen, ob Preußens Stellung und Antecedentien in der

Journalisten.

Biographisches.

Als einen Beitrag zur Biographie des Fürsten Gortschakoff theilt ein Correspondent der „Times“ (ein Augenzeuge, wie er sich nennt) folgende Züge aus seinem Leben mit:

Es sind jetzt 3 Jahre verfloßen, seit der Herzog von Wellington in St. Pauls beigelegt wurde. Eine Gruppe hochgeachteter Persönlichkeiten, darunter Vertreter fast sämtlicher Staaten Europa's, erwarteten die Ankunft des Trauerzuges in der Kathedrale, unter ihnen ein General im vorgerückten Mannesalter von fester Entschlossenheit und ausdrucksvoller Haltung, der sich die Zeit, bis der Leichenwagen ankam, etwas auffällig vertrieb. Er ging nämlich an den Soldaten der verschiedenen Regimenter, die bei dieser Gelegenheit Spalier machten, auf und ab, schob ihre Beinkleider zurück und untersuchte sorgsam ihr Schuhwerk. — „Was thun Sie da, Herr Gortschakoff?“ fragte ihn einer seiner Bekannten. — „Es heißt bei uns zu Hause“ — erwiderte der Angeredete — „daß eure Garden starkes gutgearbeitetes Schuhwerk haben, während das Schuhwerk eurer Linientruppen von untergeordneter Beschaffenheit sein soll. Ich habe mich von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugen wollen, kann aber den Unterschied nicht herausfinden.“ — Der Fürst zeigte bei dieser Gelegenheit, wie sehr er sich die Einzelheiten des Dienstes angelegen sein ließ. Damals freilich hatte er keine Ahnung, daß er in den Fürstenthümern und der Krim berufen sein werde, ganz andere Beweise für seine Tüchtigkeit als General zu liefern. — Eine zweite Anekdote aus seinem Leben greift in die Zeit zurück, wo er in Polen commandirte. — „Damals — so erzählt der Correspondent, der in diesem Falle schwerlich ein Augenzeuge war — ließ er allen polnischen, in Gefangenschaft gerathenen, Aufständischen keine andere Wahl als die Krute oder den Eintritt in das russische Heer. Einmal hatte ein Corps von 2000 Polen sich auf österreichisches Gebiet flüchten müssen, wurde aber daselbst entwaffnet und dem Fürsten Gortschakoff ausgeliefert. Dieser stellte ihnen die erwähnte Bedingung, fand sie aber Alle entschlossen, nicht in den Reihen der Russen zu dienen. Nun begann die furchtbare

Execution, bei welcher der Fürst anwesend gewesen sein soll. Sie dauerte mehrere Stunden und 10 der Gefangenen waren schon unter den Qualen der Krute erlegen, 7 andere hatten sich durch die gräßliche Dreal beugen lassen und waren in das Hospital geschafft worden. Der Fürst aber erklärte, er sei entschlossen, die Krutenstrafe an jedem Einzelnen der 2000 vollziehen zu lassen und sollte die Execution einen Monat dauern. Die Polen fügten sich endlich der eisernen Nothwendigkeit. Der Kaiser Nikolaus kannte wohl den unbeugsamen Charakter des Mannes, dem er die Vertheidigung von Sebastopol anvertraute.“

Vermischtes.

Zu Glauchau, Königreich Sachsen, hat am 6. Oktober eine Explosion durch Camphine stattgefunden, bei der unglücklicherweise der Provisor und ein Arbeiter besonders an Vorderarmen und Händen schrecklich beschädigt wurden. Sie liegen im Krankenhaus; man hat aber Hoffnung, sie zu retten. Wie die Explosion entstanden, läßt sich nicht genau sagen. Die genannten Personen waren mit Camphinebereitung beschäftigt. In der Mittagsstunde verläßt der Arbeiter, nachdem er das Feuer gehörig versorgt hatte, das Laboratorium. Als er nach 1 Uhr zurückkehrt, findet er die Sache nicht ganz in der Ordnung und will deshalb das Feuer aus dem Ofen herausführen. Das Laboratorium war aber ganz mit Gas angefüllt, das aus der nicht gut verschlossenen Röhre des Apparats entwichen war und welches sich im selben Augenblick entzündete und die heftige Explosion hervorrief. Wie stark dieselbe war, läßt sich daraus ersehen, daß die sämtlichen im Erdgeschosse befindlichen Thüren und Fenster durchgeschlagen sind und selbst eine Elle starke Mauer eingedrückt wurde. Sämtliche Fenster des Parterre sind zertrümmert und die Glasscherben wurden weit auf den Markt hinaus- und auf die Nikolaigasse geschleudert. Selbst die Nachbarhäuser wurden beschädigt, und drei Häuser weiter von der Apotheke entfernt wurde durch den gewaltigen Luftstrom ein Fenster eingedrückt. Die Fenster der Arbeitsstube eines im nämlichen Hause sich befindenden Goldarbeiters wur-

den ebenfalls sämtlich von allen Seiten zertrümmert, und die im Schaufenster ausgestellten Schmuckfachen weit auf den Markt hingestrent und zerbrochen. Ein junger Mann, der etwas in der Apotheke abholen wollte, wurde durch den plötzlichen Schlag an die Thüre vorgegeschleudert, ohne Schaden zu nehmen.

Ein Rittmeister von Wallmoden-Kürassier ward auf dem Marsche aus Galizien von einem Cholera-Anfalle derart ergriffen, daß er sein Ende nahe fühlte. Im Beisein seines Obersten und mehrerer Kameraden wies er seinen treuen Pfleger, seinen anhänglichen Privatdiener an, aus dem Futter seines Kürasses ein Paket Werthpapiere im Betrage von 12,000 Fl. herauszulangen und sie als Vermächtniß und Andenken an den Herrn zu behalten, dem er bis in den Tod treu gedient und mit zärtlicher Sorgfalt seiner gewartet hatte. Darauf starb der Offizier, und der arme Bursche war plötzlich ein beneideter reicher Erbe. Aber der Schmerz über den Tod seines braven Herrn, die vielen Nachwachen und Anstrengungen an seinem Krankenlager ergriffen den guten Jungen derart, daß er am zweiten Tage gleichfalls sich zu Bette legte und bald darauf seinem Rittmeister folgte. Vor wenigen Tagen erhielten die in Wien wohnenden blutarmer Eltern 12,000 Fl. als Erbschaft eines Sohnes, von dem sie nie erwartet hatten, daß er etwas zu vererben haben könne.

Aus dem Mormonenstaat Utah wird geschrieben, daß dort ein Detachement von Truppen der Vereinigten Staaten, die in der heiligen Stadt des Salzsees eine Zeitlang stationirten, auf die dortigen zahlreichen Weiber — die Mormonen haben bekanntlich Vielweiberei — einen tiefen Eindruck gemacht, ja daß sie dieselben zu einer Art Rebellion gegen ihre Ehemänner aufgereizt und bei ihrem Abgang nach Kalifornien eine große Anzahl von ihnen mitgenommen. Ein amerikanisches Blatt schlägt vor, dieses Experiment so lange zu wiederholen, bis die Mormonen ihrer eigenthümlichen Institution der Vielweiberei überdrüssig geworden, oder wenigstens praktisch durch fortwährende Desertion auf den alten Fuß von 1 Frau reduziert werden.

orientalischen Frage überhaupt dazu angethan sind, eine Vermittlerrolle in derselben anzunehmen oder empfehlenswerth erscheinen zu lassen; hier wollen wir nur der unpassenden Wahl des Argumentes gedenken, Preußen sei zur Vermittlung geeigneter, weil es minder Partei und in geringerem Grade gebunden sei als Oesterreich. Allerdings ist letzteres an der orientalischen Frage durch seine historischen und territorialen, wie durch seine innern, durch seine kommerziellen und industriellen Verhältnisse in jeder Beziehung in ungleich höherem Grade interessiert als Preußen und das übrige Deutschland. Obwohl mithin eine tiefere Verwicklung Oesterreichs in den Austrag der Frage unter Berücksichtigung seiner auch von Preußen z. B. in der nach St. Petersburg gerichteten Depesche vom 6. Juni d. J., als „schwierig und exceptionell“ anerkannter Stellung nicht gerade Wunder nehmen dürfte, so hat das Wiener Cabinet in der diplomatischen Behandlung der orientalischen Frage doch durchweg eine solche, von weiser Erwägung der innersten Interessen des Landes zeugende Mäßigung an den Tag gelegt, daß es sich in aller und jeder Beziehung in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen erhalten hat, welche unter seiner Theilnahme und Mitwirkung von dem minder direkt in der Orientfrage theilhaftigen deutschen Bunde gefaßt worden sind. Indem Oesterreich noch heute auf der Basis des Bundesbeschlusses vom 26. Juli d. J. steht, erfreut es sich auch nach dieser Seite hin der vollen Unabhängigkeit, wie Preußen und die übrigen deutschen Verbündeten Angesichts einer Theilnahme für irgend eine der kriegführenden Mächte. Man erkennt hieraus, wie geringe Berücksichtigung von Seiten der Wiener Publicistik der eigentlichen Situation des österreichischen Kaiserstaates gewidmet worden ist und wie wenig dieselbe in Uebereinstimmung mit ihrer Regierung und in deren Interesse gehandelt hat, indem sie den hier beleuchteten und als unbegründet sich erweisenden Gerüchten im großen Publicum Glauben und Geltung zu verschaffen bemüht war. In diese Zeit fiel die Reise des namentlich in der orientalischen Frage und ihrer diplomatischen Behandlung durch Oesterreich bedeutungsvoll hervorgetretenen Diplomaten und Bundespräsidialgesandten Baron v. Prokesch-Osten nach Paris. Wir können den Eifer keineswegs billigen, mit welchem dies an sich unvergängliche Ereigniß von der österreichischen Tagespresse sofort ergriffen und bis zum Ueberdruß ausgebeutet wurde. Alle ihre Bestrebungen entpanden unerkennbar einer und derselben Tendenz, Oesterreich so innig als möglich nicht sowohl mit England und Frankreich, als vielmehr mit dem letzteren Staate allein liirt, dagegen Preußen und das übrige Deutschland als von russischem Einflusse beherrscht erscheinen zu lassen. Getreu diesem Programm erkannte die Förderer westlicher oder vielmehr französischer Sympathien in Deutschland zunächst das Märchen von der Abfassung eines österreichischen Ultimatus an Rußland, durch welches dieses sich zur Annahme gewisser Friedensbedingungen sofort bereit erklären sollte, wenn es nicht ganz Oesterreich wider sich in Waffen erblicken wolle. Herr v. Prokesch habe die vertrauliche Mission gehabt, dies Ultimatum vor seinem Abgang nach St. Petersburg dem Kaiser Napoleon zu präsentieren. Als sich die Irrationalität dieser Erfindung sofort herausstellte, ward die Nachricht in Umlauf gesetzt, Graf Staeckelberg habe vertrauliche Vorschläge für den Kaiser Alexander II. und den Grafen Nesselrode mit nach Warschau genommen, dieselben seien jedoch von Rußland mit unannehmbaren und wieder zu Boden gefallenen Gegenanträgen beantwortet worden. Auch dieser Handgriff, auf die vermeintliche Anwesenheit des Kaisers Alexander in Warschau berechnet, mußte mißlingen. Die angeleglichen Vorschläge konnten nicht angelehnt worden sein, weil in Warschau Niemand anwesend war, dem sie hätten präsentiert werden können. Geschäftig sollte demselben Zweck ein anderes Mittel dienen. Herr v. Prokesch, so hieß es, habe den Auftrag, den unausgefüllt gelassenen Dezembervertrag der neuen Situation gemäß umzugestalten und durch einen, Oesterreichs active Theilnahme am Kampfe präcisirenden Artikel zu ergänzen. Hand in Hand hiermit ging die Unterstellung, der gewandte Diplomat solle dem Kaiser der Franzosen die Vorstellung machen, wie der österreichischen Regierung durch Preußen die Hände gebunden seien, und daß Preußen allein Schuld sei, wenn Oesterreich für Frankreich nicht so thätig einschreite, als es in seinen eigenen Wünschen liege. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Preußen. 7 Berlin, 16. Oktober. [Die Freigebung der „Times“; die angebliche österr. Circulardepesche; Diplomaten.] Die wahrhaft hochherzige Strafe, mit welcher Se. Maj. der König den bekannten nichtswürdigen Artikel der „Times“ vom 3. Okt. (S. Nr. 241) belegt hat, findet in allen hiesigen Kreisen das innigste Verhängnis und den lebhaftesten Wiederklang. Mögen alle Unterthanen des geliebten Königs die über Höchstdenselben und Sein Haus ergossenen Schmähungen lesen, um die Verurtheilung einer Publicistik zu vollenden, deren unübertreffliche Schamlosigkeit als abschreckendes Beispiel dastehen und ohne Nachahmung bleiben wird. Der Enthusiasmus, welcher sich noch am gestrigen Tage vom Rhein bis zum Rhein in jedem Alter und Stande kund gegeben hat, bildet die erfreulichste Lichtseite zu den düstern Bestrebungen einer Presse, in deren Spalten den Abdruck der Gesinnung des englischen Volkes finden zu wollen, wir uns unmöglich entschließen können. — In der „Times“ ist die Rede von einem angeblich neuen Circular, welches die österreichische Regierung an ihre auswärtigen Missionen erlassen haben soll, um den Beweis der Unmöglichkeit einer von Oesterreich zu übernehmenden Vermittlerrolle zu führen. Der Inhalt dieses Circulars, welches den Dezembervertrag als das Hinderniß einer vermittelnden Thätigkeit Oesterreichs bezeichnen soll, scheint uns eben schon deshalb höchst verdächtig und raubt dem Gerüchte alle Wahrscheinlichkeit, weil das Wiener Cabinet zu gut weiß, daß es durch den Dezembervertrag auch nicht die geringste praktische Verpflichtung gegen den Westen übernommen, sondern sich volle Freiheit aller seiner eventuellen Entscheidungen vorbehalten hat. Ein Staat, der schließlich seine Armeen auf den Friedensfuß versetzt und die äußersten Anstrengungen macht, sich vor einem finanziellen Ruin zu retten, beweist, daß er nicht an den Krieg denkt, und wenn die in seinem Sold stehende Publicistik sich noch so abmüht, jede Friedensmaßregel der Regierung mit einem kriegerischen Commentar zu begleiten, England und Frankreich selbst werden sich am wenigsten in einer Zeit großartiger kriegerischer Entschlüsse, wie der gegenwärtigen, durch etliche wirkliche oder fingirte Noten täuschen lassen, die das Faktum nicht verwischen können, daß Rußlands Kerntruppen durch die österr. Demobilisirung für die Verwendung auf dem Kriegsschauplatz im südlichen Rußland gegen die westlichen Mächten disponibel geworden sind. — Schon im letzten Briefe schrieb ich Ihnen, daß Baron v. Stunnow sich von hier nach Darmstadt und Frankfurt a. M. begeben, an welchen beiden Orten er als Vertreter Rußlands beglaubigt ist (S. Nr. 242). Hierdurch erledigt sich das völlig irrthümliche Gerücht, derselbe sei nach der Audienz beim Könige nach St. Petersburg zurückgekehrt. Von einem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Armin von seinem Posten in Wien ist hier nichts bekannt; derselbe wird vielmehr nach wie vor daselbst verbleiben. Auch ist es vor der Hand noch nicht zu glauben, daß Graf Walewski wieder als Ge-

sandter nach London und Drouin de Lhuys an die Spitze des Tuilerienkabinetts zurückkehren werde.

(Berlin, 16. Oktober. [Tauffeierlichkeit am Hofe; militärisches Diner; die Ueberreichung des Degens an Se. Majestät; Verschiedenes.] Heut Mittag 1 Uhr fand im Stadtschlosse zu Potsdam die Taufe der jungen Prinzessin statt; zuvor hatte des Königs Maj. noch längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten gearbeitet, der bereits um 10 Uhr nach Potsdam gefahren war; die übrigen Kabinettsmitglieder fuhrten mit dem Prinzen Friedrich, dem Admiral Prinzen Adalbert, dem Prinzen Georg zc. erst Mittags 12 Uhr. Der feierlichen Taufhandlung wohnten Ihre Maj., die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses, die fürstlichen Gäste, die Minister, die hohe Generalität und mehrere Diplomaten, sowie die Hofchargen bei. Die Gesänge wurden von dem Kgl. Domchor und dem Kölner Männergesangsverein ausgeführt. Nach der feierlichen Taufhandlung war im Schlosse große Tafel und nach Aufhebung derselben kamen die hohen Herrschaften nach Berlin und erschienen im Kgl. Opernhause. Der Herzog von Nassau ist bereits wieder abgereist und auch der Großherzog und die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, sowie der Prinzregent von Baden wollten noch heut Abend Berlin verlassen. — Morgen Nachmittag ist beim Prinzen von Preußen ein großes militärisches Diner und wird demselben, wie es heißt, auch Se. Maj. der König bewohnen. Außerdem sind mit einer Einladung beehrt worden die Deputationen der verschiedenen Armeecorps, welche hier eingetroffen sind, um Sr. Maj. dem Könige an dem Tage, an welchem Allerhöchstderselbe vor 50 Jahren in die Armeeeintrat, die Glückwünsche des Heeres darzubringen und Allerhöchstdem in dessen Namen den kostbaren Degen überreichen. Dieser Degen wird allerorts wegen seiner Kostbarkeit und kunstvollen Arbeit bewundert; zu demselben hat jeder preuß. Offizier, Landwehr und Marine inbegreifen, 1 Rthlr. beigetragen. Bis zum gestrigen Tage hatte ihn General v. Wrangel in Gewahrsam und fuhr derselbe auch damit zu den Mitgliedern der Kgl. Familie, um ihn den hohen Personen zur Befichtigung vorzulegen. — Von unsern Krongardisten, bekanntlich alte gediente Unteroffiziere, haben gestern 60 den Offiziersdegen erhalten; derselbe wurde ihnen nach einer feierlichen Ansprache im Kgl. Schlosse überreicht. — Graf v. Schwerin hat die in Pommern auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten angenommen und somit finden in Breslau und Berlin Nachwahlen statt. Die Freunde des Grafen sind jetzt, wo das Resultat der Wahlen bekannt ist, einigermaßen in Sorge, ob es nun auch gelingen wird, seine Wahl zum Präsidenten durchzusetzen. — In Nr. 241 ist in meiner Correspondenz die Berichtigung eines Druckfehlers erforderlich; Zeile 21 steht nämlich Geschirrmaler statt Geschichtsmaler.

Berlin, 15. Oktober. [Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs], dieses Nationalfest Preußens, an welchem alle Millionen seiner Bewohner ein Hochgefühl des Dankes für die Erhaltung, ein Wunsch für das Wohlergehen des geliebten Landesvaters belebt und in allen Gauen unseres großen Vaterlandes vom Fels zum Meer den lebendigsten Ausdruck findet; das hohe Fest ward von der Haupt- und Residenzstadt Berlin in allen Kreisen in der glänzendsten Weise begangen. Den dämmernden Morgen des Festes begrüßten von der Schloßkapelle und den Thürmen der Stadtkirchen Trompeterschöre. Die frommen Klänge der Dankeslieder schallten weithin aus den Höhen über die Stadt und verkündeten ihr in dem allmählichen Uebergang zu schmetternden Fanfaren und der Nationalhymne die Bedeutung des Tages. Bald hatten denn auch die Straßen trotz des Wetters ein Sonntagsansehn gewonnen. Froh belebte Kinderchöre eilten in die Schulen, welche sämmtlich, wie die großen Erziehungs- und Waiseninstitute in den festlich geschmückten Hörsälen oder Klassen den Festtag begingen, eine Feier, welche in den verschiedenen Gymnasien durch Festreden der Direktoren und Vorträge der Gesangsklassen in erhöhtem Maße stattfand. In den Hauptkirchen der Stadt war eine gottesdienstliche Dankfeier veranstaltet, nach deren Beendigung 101 Kanonenschüsse, welche auf dem Exercier-Platz vor dem Brandenburger Thore abgefeuert wurden, den Glanz des Tages bezeichnen, während sich in den Donner der Geschütze die rauschenden Töne der Nationalhymne von der Wachtparade her mischten. Die Universität und die Kunstakademie hatten in hergebrachter Weise besondere Feierlichkeiten veranstaltet. In dem langen Saale des Akademieggebäudes hatte sich eine zahlreiche Versammlung von Herren und Damen eingefunden, in welcher u. A. der Bischof Mitsch, der General v. Selafinsky, mehrere Ministerialräthe und die meisten der hier lebenden Kunstnotabilitäten erschienen waren. Die lorbeerumkränzte Büste Sr. Maj. des Königs schmückte den Saal. Die öffentliche Sitzung ward durch einen von der Instrumentalklasse der Akademie, unter Leitung des Musikdirektors Commer, ausgeführten Instrumentalstück eingeleitet. Es folgte hierauf nach der Begrüßung der Versammlung durch den Vicedirektor der Akademie, Prof. Herbig, ein Domine salvum fac regem, vom Musikdir. Commer. Hieran schloß sich ein Vortrag des genannten Vicedirektors der Akademie, welcher sich über das Verhältniß der Religion zur Kunst und die Stellung des Volkes zur Kunst verbreitete, die Fürsorge des gefeierten Monarchen für die Kunst beleuchtete und sein erhabenes Vorbild zu eifrigster Nachahmung aufstellte. Sodann folgte die Zuerkennung der Preise zunächst des von Sr. Maj. dem hochseligen Könige bestimmten Reise-Stipendiums von 1500 Rthl. für Maler, Bildhauer und Architekten. Die Konkurrenz war diesmal der Architektur eröffnet. Es hatten sich zu dieser Konkurrenz 6 Theilnehmer gemeldet. Den Preis erhielt Herrmann Gustav Ende, geb. zu Landsberg a. W. 1830. Die Ehre öffentlicher Anerkennung und Ertheilung der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst erwarb Herrmann Wflaum aus Aschersleben. Eine Hymne, gedichtet von F. Ranke und componirt vom Musikdir. Commer, schloß die Feier. In der Universität hatte sich, außer einer großen Anzahl Studirender, im innern Raum der Aula eine zahlreiche geladene Versammlung eingefunden. Hier befanden sich der Stadtkommandant, Generalmajor von Schlichting, der General-Polizei-Direktor v. Hinkeldey, der Oberbürgermeister, Geheimer Ober-Regierungsrath v. Krausnick, der Bischof Mitsch, der Kammergerichts-Präsident v. Strampff, viele Ministerialräthe und hochgestellte Beamte. In feierlichem Aufzuge erschienen um 12 Uhr, vom Senatssaale kommend, unter Vortritt der Bedelle mit den Insignien, Rektor, Senat, Professoren und Lehrer, während der akademische Chor unter Leitung des Professor Marx eine Motette vortrug. Die Festrede hielt hierauf der Wirkliche Geheime Rath, Professor der Beredsamkeit Dr. Boekh. Der Vortrag ging von der Betrachtung aus, wie an diesem Tage besonders das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung gegen den König hervortrete, der Dankbarkeit und Verehrung in Wort und That. Diese That bestände für den Kreis der Wissenschaft nur in der Mittheilung und Verbreitung ihrer Forschungen. Hierauf ging der Redner auf den Begriff Verehrung ein und verknüpfte mit seiner historischen Entwicklung gleichzeitig die Erweiterungen des Bestrebens, die Wissenschaft zu durchdringen und zu erschöpfen. Das Beispiel des Königs, der besonnen und klar die Wissenschaft zu durch-

bringen verstände, ward als ein leuchtendes Vorbild aufgestellt und gezeigt, welche reichen Früchte sein Bestreben trage, die Durchbringung der Wissenschaft seinem Volke zugänglich zu machen. Es folgte dieser Rede die Uebergabe des Rektorats an den neu creirten Rektor Prof. Dr. Ehrenberg. Der neue Rektor leistete darauf den Eid in lateinischer Sprache und verbreitete sich in seiner Antrittsrede über das Wesen und die Bedeutung der Universitäten für den Fortschritt und die Verbreitung der Wissenschaft, und knüpfte daran die günstigsten Hoffnungen für das beginnende akademische Jahr. Gesang schloß die Feier.

Die Polizei-Bureau und Schutzmannswachen waren heute von innen und außen festlich decorirt und mit Fahnen, Blumen und den Büsten des Königs und der Königin geschmückt; auch von den zum königlichen Polizei-Präsidium gehörigen Gebäuden wehten mächtige schwarze und weiße Fahnen herab und viele Privathäuser prangten in ähnlichem Schmucke. Besonders festlich aber erschien das Gebäude der Feuerweh in der Breiten Straße. — In den Schulen und Erziehungsanstalten aller Confessionen ward der hochfestliche Tag angemessen gefeiert, und an vielen Orten waren Diners zur Feier desselben veranstaltet, wobei sich der lebhafteste Patriotismus kundgab. Abends begingen sämmtliche Theater den Festtag durch besondere auf den Tag bezügliche Vorstellungen. Viele Häuser waren beleuchtet; die Hotels der Gesandten, die ersten Gasthäuser, verschiedene Palais, die Rathhäuser, die Lokale der Feuerweh und der Schutzmannschafts-Stationen zeichneten sich hier besonders aus. In militärischen Kreisen feierte man mit dem 60. Geburtstag auch den 50. Jahrestag des Eintritts in die Armeee des verehrten Herrschers. So hatte, wie in allen Kreisen der Residenz, wohl in allen Theilen des Vaterlandes, an diesem Tage nur die Freude gewaltet und das Volk das Gebet zu dem Lenker der Welten gesandt, daß er den Lenker unseres Staates, den Erhalter des Friedens und den Schutz und Schirm der Ehre und des Ruhmes unseres theuren Vaterlandes, seinem Volke in ungetrübter Kraft und Fülle erhalte; wie denn wohl im ganzen Preußenlande nur der eine Ruf ertönte: Gott schütze den König und sein Haus! (3.)

[Zu Königs Geburtstag]. Für die Armeee gewann die diesjährige Feier des Allerhöchsten Geburtstages eine doppelte freudige Bedeutung, da Se. Majestät am 15. October 1805 als Führer in das erste Bataillon Leibgarde und somit überhaupt in die Armeee eingetreten ist. Die seltene Feier einer 50jährigen ununterbrochenen militärischen Laufbahn des Königs und Kriegsherrn hatte in der Armeee den Wunsch entstehen lassen, diesen Tag durch ein bleibendes Andenken zu ehren, und der General der Cavallerie Freiherr von Wrangel, commandirender General des III. Armeecorps und Oberbefehlshaber der Truppen in den Marken, unterzog sich der Gestaltung dieser Idee, die sich zunächst in der Anfertigung eines kostbaren Degens aussprach, welchen eine Deputation der ganzen Armeee glückwünschend und dankend überreichen sollte. Diese Deputation bestand aus 2 General- und einem Flügeladjutanten, 2 Generalen und 1 Major vom Kriegsministerium, 1 General und 2 Obersten vom Generallitabe. Dann von jedem der neun Armeee-Corps: 6 Generale, Stabs- und Subalternoffiziere und von den Jägern und Schützen, der Artillerie, dem Ingenieurcorps, der Landendarmterie, dem Militärerziehungs- und Bildungswesen und der Marine eine verhältnißmäßige Zahl von Offizieren, welche sich heute hier einfanden und mit dem zur üblichen Gratulationscourte versammelten Offiziercorps der Potsdamer Garnison, im Maemoiscaur (Auffahrtsscaur) des Stadtschlosses auftraten. Als Se. Maj. der König mit 3. Maj. der Königin in erschienen, nahm Se. Königl. Hoheit der General-Oberst der Infanterie, Prinz von Preußen, an der Spitze der Deputation, das Wort und sprach, nach der „Zeit“, mit tief bewegter Stimme ungefähr folgende Worte:

„Vor Ew. Königl. Majestät stehen die Vertreter Allerhöchstherrn Armeee in einer ungewöhnlichen Art, um einen ungewöhnlichen Akt zu vollziehen. Nur eine unbegrenzte Verehrung zu Ew. Maj., als unserm König und Kriegsherrn, und die so oft empfundene nachsichtsvolle Gnade Ew. Maj. hat uns den Muth gegeben, so zu erscheinen. Die Armeee begehrt heute den Tag, an welchem vor einem halben Jahrhundert Ew. Maj. in ihre Reihen traten und ihr Waffengefährte wurden; ein Zeitabschnitt voll der mächtigsten Erinnerungen! Noch war kein Jahr verlossen, als Ew. Maj. Zeuge sein sollten der schwersten Verhängnisse, welche über die Armeee und das Vaterland hereinbrachen. Aber Ew. Maj. waren dann auch Zeuge, wie unser königlicher Vater mit fester und sicherer Hand, das Alte und Unhaltbare beseitigend, eine neue Heeresverfassung schuf, gegründet auf Vaterlandsliebe und Ehre. Und als der König, dem Ew. Maj. in dem schwersten Augenblicke unseres Lebens den Namen des „Selbtkönigs“ beilegte, nun sein Volk in die Waffen rief, da waren Ew. Maj. nicht nur Zeuge, sondern heldenmüthiger Mitkämpfer der Thaten, die auf ewige Zeiten in den Annalen der preußischen Armeee verzeichnet stehen. Ein in den Augenblicken der Noth geschaffenes Element trat nach hergestelltem Frieden dem stehenden Heere dauernd und fest gelehrt zur Seite. In dieser Armeee stiegen Ew. Maj. von Stufe zu Stufe, bis die Vorhebung Allerhöchstdieselben zu unserm Könige und Kriegsherrn bestellte. Mit rastloser Thätigkeit und Liebe haben seitdem Ew. Maj. das überkommene Kleinod Preußens gepflegt und seine Entwicklung gefördert. Und als eine Zeit einbrach, die man gern aus dem Geschichtsbuche Preußens löschen möchte, da stand das Heer in unwandelbarer Treue zu Ew. Maj., und als Viele von uns berufen wurden, Theile desselben gegen den Feind zu führen, da haben die jungen Krieger sich ihrer Vorfahren würdig gezeigt, und der Enthusiasmus, mit welchem das Volk Ew. Maj. Ruf zu den Waffen folgte, ist Bürge, daß die alte Treue zu dem angestammten Könige unangestastet geblieben ist, daß es großer Thaten fähig war. Dies sind die bereitesten Beweise des Dankes eines Volkes unter Waffen für die nie erhaltende Fürsorge seines Königl. Kriegsherrn. Einen schöneren Tag, als den heutigen, konnte aber die Armeee nicht wählen um auf's Neue diesen Dank an den Stufen des Thrones niederzulegen, wo sie sich Glück wünscht, daß ihr die Vorhebung den ersten ihrer Waffengefährten ein halbes Jahrhundert als leuchtendes Beispiel kriegerischer Tugenden voranstelle. Als Zeichen dieses unbegrenzten Dankes wagt es die Armeee, zu den Füßen Ew. Maj. die Waffe zu legen, die in der Königl. Hand ihres Kriegsherrn sie zu immer neuem Ruhm und Ehre führen wird. Mit dem Aufse, mit welchem wir Alle jeden Augenblick bereit sind, unser Blut und unser Leben für Ew. Maj. zu opfern, lege ich diese Waffe im Namen der Armeee Ew. Maj. zu Füßen. Es lebe der König!“

Unter dem jubelnden Zuruf aller Anwesenden umarmten Se. Majestät Allerhöchstherrn geliebten Bruder, nahmen den Degen, ließen sogleich ein Portepée an demselben befestigen, legten denselben an und sagten dann mit bewegter Stimme, wenn wir im weiten Kreise richtig vernommen, ungefähr folgende Worte:

„Ich bin so tief ergriffen von diesem Beweise der Liebe und Anhänglichkeit Meiner Armeee, daß Sie keine Rede von Mir erwarten dürfen. Eines muß Ich Ihnen aber sagen, nämlich, wie unendlich Ich es bedaure, daß Ich nicht berufen war, wie Mein seliger Vater, auch im Kriege als Führer an Ihrer Spitze zu stehen. Wofür Ich Mich verpflichtet fühle, der Armeee zu danken, das ist die Singsung, die Ich stets bei

ten aufs genaueste zur Ausführung zu bringen. Der Papst benutzte die Rückkehr des Marquis Valenziani nach Wien, dem Kaiser eine eigenhändige, in den freundlichsten und herzlichsten Ausdrücken verfasste Antwort zu übersenden, die der Nuntius Cardinal Viale Prela nach Ischl brachte, um sie Sr. Majestät einzuhändigen. In Folge der ausgewechselten Ratification des Concordats hat der heilige Vater sämmtlichen von Seiten Oesterreichs zu der gedachten Commission gehörigen Mitgliedern Orden verliehen, und zwar dem Grafen Buol das große Diamantkreuz des Biusordens, das auch dem verstorbenen Baron v. Kübeck zugeordnet war, dem Minister Baron v. Bach das Großkreuz des heil. Gregor, dem Minister Grafen Thun das Großkreuz des heil. Sylvester, dem Baron v. Salvotti und dem Baron v. Pligram den Christusorden. Der erzbischöfliche Secretair, Pfarrer Augerer, der als Protokollführer der Commission fungirte, hat den Titel eines geheimen Kämmerers Sr. Heiligkeit, und der Fürst-Erzbischof von Wien hat den Cardinalshut erhalten, welche letztere Nomination in dem im December abzuhaltenden Consistorium veröffentlicht werden wird.

Der Berliner Correspondent desselben Blattes macht unterm 11. Oktober über die zur nächsten Session des Hauses der Abgeordneten gewählten polnischen Deputirten folgende Bemerkung: Die Fraktion der polnischen Deputirten wird voraussichtlich diesmal sehr gering sein. Daß Graf Cieszkowski nicht gewählt worden ist, hat selbst die deutsche Presse als auffallend bemerkt. Es ist jedoch bekannt, daß der ehrenwerthe Graf bei der letzten Kammeression vorweg erklärt hat, daß er aus Gesundheitsrücksichten und wegen der literarischen Arbeiten, die er zum Drucke vorbereitet, seine Wiederwahl nicht wünsche. Unter den gewählten Deputirten finde ich den Grafen Roger Raczyński. Es wäre sehr zu wünschen, daß derselbe die Wahl annähme. Graf Roger Raczyński besitzt eine seltene Rednergabe, einen scharfen Verstand, ein außerordentliches Gedächtniß und ungewöhnliche Kenntnisse in allen Zweigen des Wissens; dabei ist er der deutschen Sprache eben so mächtig, wie der polnischen und französischen. Ueberdies ist derselbe einer der reichsten Grundbesitzer des Großherzogthums Posen und, was noch mehr und wichtiger ist, er ist der Sohn des verstorbenen Grafen Eduard Raczyński, eines Mannes, der die Achtung und das Vertrauen nicht bloß seiner Landsleute, sondern auch Sr. Maj. des Königs besaß. Dies Alles sind gewiß Eigenschaften, welche den ehrenwerthen Grafen zur Thätigkeit eines Abgeordneten außerordentlich befähigen und ich muß gestehen, daß ich es sehr bedauern würde, wenn derselbe das Mandat zurückwiese!

lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Oktober. [Polizei-Bericht.] Gestohlen in der Zeit vom 22. Juli bis 9. Oktober c. in Nr. 15. St. Martin ein hornblaues Kleid, ein desgleichen weißes, 4 Ellen Leinwand, ein Nähkästchen, ein Rattentuch und eine Tuchmantille; ferner eine silberne Taschenuhr mit den Buchstaben J. v. L. nebst einer silbernen Kette; ferner vom 8. zum 9. d. M. aus dem Communal-Stalle beim Bastion 4. ein Artillerie-Waffenrod; ferner am 10. d. M. aus der Stube Nr. 55. im Berliner-Fort eine eingehängte Uhr mit deutschen Ziffern (auf dem Zifferlatte war ein ganz feiner Sprung) so wie ein neuer Militär-Mantel, vom Spiegel desselben waren 2 daran gewesene Gefreitrennschnitte abgeschnitten und im Futter des Kragens war der Name Paszkiewicz geschrieben.

Kurnik, 16. Oktober. [Königs Geburtstag.] In der hiesigen jüdischen Schule feierte die Schuljugend, unter Leitung ihrer beiden Lehrer, das Geburtsfest unersr geliebten Monarchen mit großem Jubel. Beide Klassenzimmer waren prachtvoll decorirt und die Schüler wie ihre Lehrer festlich gekleidet. Der erste Lehrer Löchner, hielt eine dem Tage wie der kindlichen Fassungskraft ganz angemessene Anrede, worin er besonders hervorhob, daß nur, wenn die Kinder mit Fleiß und Eifer die Schulszeit benutzen, sie einst würdige Unterthanen werden können. Darauf sangen die Kinder mehrere der beliebtesten Volkslieder in sehr gelungener Weise. Um ihnen noch eine besondere Freude zu bereiten, bewilligte der Schulvorstand eine Summe zu einem Festschmaus für sie, und Abends belustigten sich die Lehrer mit denselben durch Spiele, Musik und Tanz in den illuminierten Zimmern der Schule.

Krotoschin, 15. Okt. [Geburtstag des Königs.] Wie überall in unserem preussischen Vaterlande, so hat auch für die hiesige Ortsbevölkerung der heutige Tag seine Bedeutung nicht verfehlt. Schon am frühen Morgen verkündeten 101 Schuß aus den Stadtmörsern die Feier des Tages, während vom Rathhausthurm die Volkshymne „Heil dir im Siegerkranz“ von der hiesigen Stadtkapelle gelassen wurde. Dieser Morgenbegrüßung folgte in der evangelischen Kirche um 9 Uhr ein feierlicher Gottesdienst, wo sich ein zahlreiches Publikum sowohl vom Civil als Militär und auch die Schützengilde in Uniform eingefunden hatte. Die gottesdienstliche Feier wurde von dem Herrn Superintendenten Baumgart geleitet. Um 11 Uhr fand dann die Kirchenparade der hier garnisonirenden Truppenteile statt. Major Hoffmann, Commandeur des hiesigen Bataillons 19. Landwehr-Regiments, brachte nach einer kräftigen Anrede ein dreimaliges „Hurrah!“ auf Sr. Maj. den König aus, in welches alle Anwesenden vom Civil und Militär freudig einstimmten. In sämmtlichen Schulen war die Schuljugend versammelt, welcher in der evangelischen von dem Lehrer Hoppe, in der katholischen von dem Lehrer Kinowski und in der israelitischen Schule von dem Lehrer Gohn die Bedeutung des heutigen Tages auseinandergesetzt wurde. Im Gymnasium begann um 1/2 12 Uhr vor einem überaus zahlreich versammelten

Publikum die Tagesfeier mit Gesang, worauf die Festrrede vom Herrn Diakon Schneider abgehalten wurde. Nach einigen Vorträgen der Gymnasialen in deutscher und lateinischer Sprache, wurde die Feier mit dem Liede: „Kennst du das Land, wo über Millionen.“ geschlossen. Um 2 Uhr fand im Lokale der Ressource ein Diner von etwa 60 Couverts statt. Den Toast auf Sr. Maj. den König brachte Herr Oberstleutnant a. D. von Bernhardt ab. Abends war das Rathhaus erleuchtet, auch waren die beiden Marktplätze und die Hauptstraßen der Stadt glänzender als früher illuminiert. Vom schönsten Wetter begünstigt, weilte die hiesige Einwohnerschaft bis spät in die Nacht auf den Straßen und Plätzen der Stadt.

* Neustadt b. P., 15. Oktober. [Der Geburtstag Sr. Majestät] unersr geliebten Königs wurde hier auf eine feierliche Weise begangen. Schon gestern wurde in der hiesigen evangelischen Kirche über die Bedeutung des heutigen für jeden Preußen höchst wichtigen Tag es gepredigt und am Schlusse der Andacht ein Gebet für den Monarchen, der so weise seinem Volke den Frieden zu erhalten weiß, verrichtet. Heute in den Vormittagsstunden fand die Feier in der christlichen, und Nachmittags in der israelitischen Schule in Gegenwart der städtischen Behörden, der königl. Beamten und der betr. Schulvorstände statt. Die Schullocale waren mit Guirlanden und in jeder das Bildniß des Königs mit Kränzen reichlichst verzehrt. Die Jugend sang mehrere Lieder: „Heil Dir.“ und das Preußenlied, die Lehrer hielten patriotische Ansprachen und zum Schluß Gebete für den König. In Abwesenheit unersr Pastor Feld hielt der Predigamtscandidat Reinhardt in der evangel. Schule außerdem noch Ansprache und sprach ein Gebet. — Die fleißigsten Schulkinder wurden mit Geschenken erfreut. — Nachmittags drei Uhr versammelten sich die Schützen in Uniform, und Abends 6 Uhr, während die Stadt aufs Herrlichste illuminiert war und auf dem Markte bengalische Flammen brannten, marschirten sie mit ihrer Fahne unter klingendem Spiel parademäßig um den Markt. Nachdem ein Kreis geschlossen worden, brachte der Schützencommandeur ein dreimaliges Hoch Sr. Maj. dem Könige, worauf die Schützen ihre Salven gaben. Der Hurrahruf wollte nicht enden. Während ich dies schreibe — 8 Uhr Abends — höre ich noch immer Freudenrufe, und Schaaren durchziehen mit schallenden Hochs die Stadt. Die hiesige königl. Postexpedition war prächtig illuminiert, und um des Königs Bildniß im Postbureau brannte ein Flammenmeer.

m—Bronke, 16. Okt. [Geburtstag des Königs]. Der gestrige Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde auch hier in gebührender Weise gefeiert. Schon des Vormittags waren die Schüler der hiesigen Elementarschulen ohne Unterschied der Confession in ihren mit Kränzen festlich geschmückten Unterrichtszimmern versammelt, wo sie nach Absingung des Liedes: „Heil Dir im Siegerkranz.“ von den Lehrern auf die hohe Bedeutung des Tages hingewiesen und zur Liebe und Treue für Gott, König und Vaterland ermahnt wurden. Nachmittags wurden sie zum Spaziergange geführt und mit Freischießungen bewirthet. — Ebenso hatte unsere uniformirte Schützengilde, deren König schon mit drei Orden geschmückt ist, nicht veräumt, dem für jeden Preußen so wichtigen Tage eine Weiße zu verleihen. Sie hatte sich Nachmittags im Lokale ihres Aeltesten versammelt und marschirte auf ihren Schießstand, wo ein Festscheibenschießen veranstaltet war. Wie gewöhnlich, wurden auch diesmal für J. J. M. den König und die Königin vier Schüsse gethan, und ein glücklicher Zufall wollte, daß der Kaufmann Wilhelm Hainke für Sr. Maj. den König den besten Schuß that, so daß Allerhöchstderselbe als Festschönig proklamirt und der Hr. Hainke eingeführt wurde. Abends 6 Uhr fand in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, bei welchem Hr. Pfarrer Jaekel vor der zahlreich versammelten Gemeinde eine sehr erbauliche Rede hielt. Die Schützengilde wohnte der Andacht bei und endete somit auf würdige Weise ihr frohes Fest.

ξ Bromberg, 16. Oktober. [Der Allerhöchste Geburtstag Sr. Maj. des Königs] ist gestern hier in der bisher üblichen Weise durch einen festlichen Gottesdienst und zwar zunächst in der evangelischen und sodann in der katholischen Kirche durch ein Te Deum begangen worden. Der Divisionsprediger Dr. Romberg predigte in der evangelischen Kirche über den Text 1. Petri II., 13. und stellte darnach das Verhältniß des Christen zu seinem Könige und seinem Vaterlande in begeisterten Worten dar. Die sonst an diesem Tage vor dem Beginn des Gottesdienstes gewöhnlich stattfindende Parade, welche von Sr. Excellenz dem Divisionsgeneral Fidler angeordnet war, wurde diesmal wegen eingetretenen schlechten, ungnüsten Wetters ausgehoben. Dasselbe geschah aus gleichem Grunde mit dem sonst regelmäßig executirten großen Zapfenstreich. Zum Schlusse der kirchlichen Feier wurde an den Kirchthüren eine Collecte für die ziemlich zahlreich erschienenen Veteranen gesammelt, deren Ergebnis gut ausgefallen sein soll. Obwohl nach einer öffentlichen Bekanntmachung eine allgemeine Illumination nicht stattfinden, sondern dafür eine Collecte der Hausbesitzer zu Gunsten der Armen hiesiger Stadt arrangirt werden sollte, so konnten es sich Einzelne, namentlich in der Bahnhofstraße, nicht versagen, nach alter Sitte an diesem Tage einige Transparente mit verschiedenen patriotischen Inschriften an ihre Häuser zu placieren. — Schließlich die Bemerkung, daß viele königl. Militär- und Civilbeamten nebst vielen städtischen Beamten und Kaufleuten sich zu einem gemeinschaftlichen solennen Mittagmahle in der Loge und andere auch in Moritz's Hotel vereinigt hatten, wo

der denkwürdige Tag in feierlich ernster wie gemüthlicher Weise beendet wurde.

E Grin, 16. Oktober. [Königs Geburtstag; Feuer.] Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs wurde gestern hier zunächst durch eine Vormittags stattgefundene kirchliche Feier in der evangelischen Kirche begangen, und Abends 6 Uhr fand noch eine besondere Feier für die evangelische Schuljugend im Schulhause statt, wobei patriotische Gesänge, abwechselnd mit den Vorträgen des Lehrers, von den Schülkinder gesungen wurden. Am Abend waren die Häuser am Marktplatz und in den Straßen festlich illuminiert, und der unter Jung und Alt herrschende Frohstimm war ein Zeugniß der großen Anhänglichkeit und Liebe zum angegammerten Herrscher. — Am 14. d. M. sind von ruchloser Hand zwei mit Getreide angefüllte große Scheunen auf dem Gute Kl. Suchorecz, 3 Meilen von hier, in Brand gesteckt und von der Flamme in Asche gelegt worden. Zum Glück für den zeitigen Pächter war das darin befindliche Getreide mit 9000 Thlr. versichert. Der Thäter ist noch unbekannt.

×× Schöffn, 16. Oktober. [Der Geburtstag Sr. Maj. des Königs] ist hier höchst festlich begangen worden. Morgens wurden auf Veranlassung unersr Bürgermeisters Braß 24 Ehrenschüsse gegeben, und um 10 1/2 Uhr begann die Schulfeier. Die versammelte Schuljugend eröffnete dieselbe mit dem vierstimmigen Choral: „Dem König Heil und Segen.“, worauf der Cantor Hellwig eine Rede über den Spruch: „Ein weiser König ist des Landes Segen.“ hielt. Nachdem darauf von dem Gesangverein das Lied: „Ich bin ein Preuße, kennst du meine Farben.“ vorgetragen worden, hielt der Lehrer Schink eine herzhliche Anrede an die Schüler, in welcher er sie zu neuem Danke und erhöhter Liebe gegen das Königshaus namentlich auch deshalb ermahnte, weil des Königs Weisheit durch Gottes Gnade bis jetzt den kostbaren Frieden uns erhalten habe. Ein: „Heil unserm Könige.“, von der Schuljugend gesprochen, bekräftigte diese Rede, und der Gesangverein fügte die schöne Volkshymne: „Heil dir im Siegerkranz.“ hinzu. Darauf redete der Prediger Grützmaier kräftige Worte über den Text: „Fürchtet Gott, ehret den König.“ und der vierstimmige Choral: „Lobe den Herren.“ schloß die Feier. Nun begab man sich vom Schulhause aus in geordnetem Zuge zur Kirche. In der Liturgie machte das vom Gesangverein eingelegte Gebet: „Gott segne den König.“ großen Eindruck. Der Text der Predigt war: 1. Timotheus II., 1.—3., und der geistliche Redner ermahnte in herrlichen Worten besonders zu neuem Danke, neuem Gelübde und Gebete für das vielgeliebte Königshaus. Abends war die Stadt festlich beleuchtet — wobei durch bengalische Flammen auf dem Markte sich unser Herr Apotheker besonders verdient machte. Die ganze Festlichkeit beschloß ein Ball in der Schützengilde und fügen wir als Nachruf zu: „Heil unserm Könige, Heil, Heil!“

Redactions - Correspondenz.

Y in Berlin. Die Theilung war durch sehr verspäteten Eingang unangenehm geworden.

□ in Kurnik. Freundl. Dank; wir werden uns freuen, öfter von Ihnen auch Allgemeineres von dort zu empfangen.

×× in Schöffn. Wir danken für die gef. Einwendung, und bitten in vorkommenden Fällen um Fortsetzung möglichst kurz und thatsächlich.

Angelommene Fremde.

Vom 17. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Posen; Lieutenant v. Schön aus Oloau; Wirthschafts-Direktor Schröder aus Dziakyn; die Kaufleute Bonig aus Selingen, Woldeck aus Savelberg, Weg aus Frankfurt a./O. und Böding aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Landrath v. Madai aus Kosten; Rechtsanwalt Martini aus Gräg; Fran Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; Wirthschafts-Inspector Schüler aus Neustadt b. P. und Kaufmann Perzwiniski aus Stettin.

SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzersehn v. Zaborowski aus Kowic; Gutsbesitzer v. Kaczynski aus Smolary und Frau Gutsbesitzer v. Zielonacka aus Schwalbogowo.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer v. Garczyński aus Grin und Verkoviz aus Borek; Gutsbesitzer v. Biakos'ovski aus Gnesen. BAZAR. Partikulier v. Krasicki aus Kartowo; die Gutsbesitzer v. Niemelewski aus Niegolewo, Graf Szekrski aus Brodowo, v. Drzewski aus Starowic und Frau Gutsbesitzer Steinborn aus Wojcin.

HOTEL DU NORD. Gutsbesitzer v. Kolaczowski aus Zenik. GOLDENE GANS. Lieutenant im 10. Infanterie-Regt. Febr. v. Osten aus Gofel; die Gutsbesitzer Lüdemann aus Szujowicze und v. Knorr aus Liegnitz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Wilkowo, v. Radonski und Studias v. Radonski aus Kociekowagofka; Dekan Kasowski aus Negafen.

HOTEL DE BERLIN. Wirthschafts-Beamtler Streiniski aus Zarowagofka; Kaufmann Weber aus Berlin; Ober-Zoll-Inspector Clausius aus Pegorzellica; Pfarrer Frank aus Szucz; Mühlenbesitzer Reutech aus Grunow; Manermeister Otfriedinger aus Rogasen; Gutsbesitzer Beyer aus Zamalo und Fran Gutsbesitzer v. Grabowska aus Breschen.

WEISSER ADLER. Die Kaufleute Rütgers aus Breslau, Kusner, Hoffbauer und Dampfmaschinenbesitzer Münnel aus Remtombel.

HOTEL ZUR KRONE. Kaufmann Kwiłeci aus Neustadt b. P. und Franer Kullak aus Binne.

EICHBORN'S HOTEL. Kunftgärtner Gadau aus Dobrzynca; Schneidermeister Ligner aus Neustadt a./W.; die Kaufleute Gebn, Lazarus, Hubert und Ghrenfried aus Berlin; Hubert aus Poldom, Glas und Bergas aus Gräg, Bab aus Meseritz, Barlam aus Kurnik, Machol aus Czempin und Levy aus Krotoschin.

I n s e r a t e.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag: Gastspiel der Frau von Romani. Lucia von Lammermoor. Oper in 3 Acten nach S. Camerano. Musik von Donizetti.

Freitag: Gastspiel der Frau von Romani. Die Zauberflöte. Romant.-komische Oper von Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Sitzung des stenographischen Vereins. Donnerstag den 18. d. Mtg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Fr. M. v. d. Schulenburg-Emden mit dem Grafen Fr. G. v. d. Schulenburg in Emden, Fr. D. Brandes mit Fr. A. Hüdeke in Hötensleben, Fr. E. Blonch mit Fr. A. Hartmann und Fr. Ottilie Seydmann mit Fr. E. Keill in Berlin, Fr. E. Bartelmus mit Fr. Hütten-Berwalder Dagner in Ples. Verbindungen. Hr. Prem. Rieut. v. Schad mit Fr. M. v. Borde in Vangenfalsa, Hr. Prem. Rieut. W. Bäck mit Fr. E. Giesfel in Köln, Hr. Rittergutsbesitzer Krieger mit Fr. J. Wenzly in Bruckstein.

Geburten. Ein Sohn dem Fr. v. Zimmermann in Friedeberg, Fr. Polizei-Präsident Murrach in Königsberg, Fr. W. Gödel und Fr. Kaufmann E. Baller in Berlin, Fr. Pastor Beyer in Jätrich, Fr. Premierlieutenant im 10. Inf.-Regt. Le Baulb de Nans in Breslau; eine Tochter dem Fr. M. Vogel in Berlin, Fr. Premier-Rieut. Frhr. v. Schleinig in Tretow a. N. Todesfälle. Hr. General-Lieutenant a. D. Ludwig v. Jenichen, Hr. Dr. Bartels, Hr. J. Chr. Hammer, Hr. Fr. Nuntius und Hr. Maler Tallemand in Berlin; Frau Johanne Juliane Friederike Winter, geb. Grofe in Warschau; Frau Pastor Reimann geb. Grüttnier in Wüsten-Waltersdorf; Frau Hauptmann v. Dobschütz geb. Scheder in Glag; Frau Kaufmann Zwanziger geb. Wieder und verm. Frau Hauptmann Schröder in Breslau; ein Sohn dem Fr. Premier-Lieutenant im 2. Garde-Regt. zu Fuß Arthur v. Ptery und eine Tochter dem Herrn Hauptmann im 2. Garde-Regt. J. F. A. v. Brederlow in Berlin.

Behandl. syphilitischer Krankh. u. Hautauschläge. Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2—5. Dr. A. Löwenstein, Arzt u. Wundarzt, Gerberst. 13.

Proclama.

Der vermittelten Dörchen Schwarzwald zu Krotoschin sind angeblich Ende August 1852 die 3 1/2-prozentigen Posener Pfandbriefe Nr. 7./1196. Wiczyn, Kreis Pleschen, über 500 Rthlr. und Nr. 70./1220. Dobrojowo, Kreis Samter, über 100 Rthlr., ohne die dazu gehörigen Zinscupons, entwendet worden. Die etwaigen Inhaber derselben werden aufgefordert, sich spätestens in dem am 15. Juli 1856 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Reumann in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie die gängliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen haben. Posen, den 6. September 1855. Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung, für Civilsachen.

Rahn = Auktion.

Montag den 22. Oktober c. Vormittags 11 Uhr werde ich am Kleemannschen Volkswerk einen Oberfahn XI. 92. von circa 85 Wüpel Tragkraft mit vollständiger Tafellage gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius. Frisch gebrannter Kalk ist fortwährend zu haben in der Kalkbrennerei zu Großdorf bei Birnbaum bei Theodor Werner. Ich wohne jetzt Judenstraße Nr. 28. im Schottischen Hause. Sara Tobias, Hebamme.

Von dem mit so ungewöhlichen Beifall aufgenommenen, die allgemeinste Theilnahme ansprechenden Volks-Werke

Meyer's Geschichts-Bibliothek,

Erster Halbband zu nur 5 Silbergroschen,

Ist so eben neuer Exemplar-Vorrath eingetroffen, und er kann von den zahlreichen Bestellern nun bei uns abgeholt werden. — Wir nehmen fortwährend neue Aufträge auf dieses populärste Werk unter den buchhändlerischen Unternehmungen des Bibliographischen Instituts an.

J. J. Heine'sche Buchhandlung, Markt 85.

Dünger-Verpachtung.

Der Dünger von 52 Artillerie-Pferden in verschiedenen hiesigen Ställen ist vom 1. Oktober c. ab meistbietend zu verpachten, wozu am 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr im Artillerie-Pferdestall auf der Schulstraße Termin angesetzt wird.

Von Seiten des Batterie-Commandos.

Künstliche Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt aus London, Nr. 51. Behrenstraße, hat ein Mittel falsche Zähne einzusetzen ohne Haken und Bänder, und füllt dauerhaft hohle Zähne mit Gold und seiner Pâte Mineral Succedaneum und befestigt wackelnde Zähne

Zu consultiren von Mittwoch den 17. October ab auf einige Tage in Busch's Hôtel de Rome.

Mein Weingeschäft befindet sich von heute ab in meinem Hause Markt Nr. 45. Büttelstraßen-Café.

Posen, den 8. October 1855. Leopold Goldenring, Weingroßhändler.

Chr. Morgenstern & Co. in Leipzig, Grimmasche Straße 38. / 577., früher während der Messen in Frankfurt a./D. Markt Nr. 7.

von jetzt ab Oberstraße Nr. 31. am Markt, erlauben sich ihre geehrten Geschäftsfreunde auf die Veränderung ihres Lokals in Frankfurt a./D. aufmerksam zu machen, und da sie sich durch Reisende nicht vertreten lassen, dort so wie in Leipzig sich zur geneigten Berücksichtigung ihres wohlbekannten Kurzwaaaren-Lagers bestens zu empfehlen.

Ich habe mich überzeugt, daß die gemeinschaftlich bestimmten Zuckerpreise von mehreren Kaufleuten nicht festgehalten werden, weshalb meinen Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die in dieser Zeitung angekündigten erhöhten Preise für mich nicht mehr verbindlich halte.

Selig Auerbach.

Die feinsten Hamburger, Bremer und Savanna-Cigarren empfehle ich dem geehrten Publikum als Kommissions-Artikel zu sehr billigen Preisen auf das Angelegentlichste. Besondere Beachtung empfehle ich noch mein Lager ausgezeichnete Weine, wie Ungar-, Roth- und Rheinweine und Champagner. Außerdem noch echt Edinburger Ale, wie auch alten abgelaetzten Port.

E. Morgenstern, Wilhelmplatz 4.

Grünberger Weintrauben

empfehle ich das Pfund mit 3 Sgr. Täpchen gratis. Die zur Kur bestimmten Trauben wähle ich nach Anleitung der vom Herrn Dr. Wolff, königlichen Kreis-Physikus etc., herausgegebenen Schrift, die ich gratis beilege, besonders aus.

Grünberg in Schlesien, den 3. Oktober 1855.

Eduard Köhler, Böttchermeister.

Stralsunder Bratheringe, große Gebirgs-Preißelbeeren und Teltower Dauerrübchen empfehlen W. F. Meyer & Comp.

Frische Englische Auster empfangen W. F. Meyer & Comp. Frisch geräucherten Weser-Lachs, frische Göttinger Neunaugen und mar. Roll-Mal empfang Isidor Busch, Wilhelmplatz 16. a. zum goldenen Anker.

Die erste Sendung Astrach. Caviar und neue Moskauer Zuckerschoten empfang Jacob Appel, Wilhelmstr. 9. Frischen Magdeburger Weinsauerkohl empfang in schönster Qualität und empfiehlt à 1 1/2 Sgr. pro Pfund

Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank. Pfundbeeren, feits frisch, und große süße Apfelsinen officir billigt Michaelis Peiser.

Wacholderbeeren sind in bedeutender Quantität vorrätzig Breitestr. 21.

Die neue Stettiner Poudretten-Fabrik

erlaubt sich hiermit den geehrten Herren Landwirthen mitzutheilen, daß sie für Posen eine Niederlage ihrer auf chemischem Wege geruchlos hergestellten und wegen ihrer vorzüglichen Düngekraft allgemein empfohlenen

Poudrette (Staub-Dünger)

bei den Herren Gebr. Auerbach errichtet hat, woselbst der Centner excl. Emballage à 1 Rthlr. 15 Sgr. verkauft wird.

Bei der anerkannten Güte und Billigkeit dieses Düngemittels werden wir uns bestreben, das Lager stets mit genügendem Vorrath zu versehen.

Gedruckte Gebrauchsanweisungen werden auf Verlangen gratis verabreicht.

Ganz frische fette Stett. Rechte Donnerstag früh 9 U. billigt bei Kletschoff, Sapiehastr. 7. (Mühle).

30 bis 40 Scheffel Holzschale sind zu haben in der Dampf-Mühle Graben 2.

Ein großes Schaufenster im guten Zustande steht zum Verkauf bei G. Rosenfeld, Markt 71.

Ein Kandidat der Theologie, der gut empfohlen werden kann, sucht unter angemessenen Bedingungen eine Stelle als Hauslehrer in einer christlichen Familie. Offerten erbittet man franco unter der Adresse P. K. 24. in Neissen, Groß. Posen, poste restante.

Ein Commis, welcher das Wein- und Material-Geschäft erlernt hat, mit guten Papieren versehen, auch Polnisch correspondirt, sucht von jetzt ab oder später ein ähnliches Engagement. Selbiger ist auch bereit, Geschäftsreisen zu übernehmen. Offerten werden unter F. S. poste restante Posen erbeten.

Eine Ackerwirthschaft von circa 86 Morgen, worunter circa 12 Morgen Wiese, ist mit sämmtlichem lebenden und tobtien Inventarium und Getreidebeständen aus freier Hand sofort zu verkaufen.

Näheres zu erfahren beim Kreis-Steuer-Einnehmer Woy zu Schrimm.

Eine freundliche möblirte Stube, eine Treppe hoch, vorn heraus, ist für einen Herrn vom 1. November c. ab zu vermietzen St. Adalbert 34.

50 Rthlr. Belohnung.

Auf dem Wege vom Dombau über die Wallischei bis zur Breitenstraße Nr. 6. hat gestern Abend mein Lehrling einen Bank-Giro-Schein über 500 Rthlr., zahlbar im April 1856, verloren. Der ehrliche Finder, der mir diesen Schein zurückbringt, oder Derjenige, der mir zur Wiedererlangung desselben verhilft, erhält obige Belohnung.

A. Remus.

Warnung.

Ich warne einen Jeden, die 1000 Rthlr., welche die Heinrich Wittischen Eheleute als noch Kaufgeldrest von dem Grundstück Vorstadt Fischerei Nr. 126. zu fordern haben, zu kaufen, indem solche in Prozeß stehen und ich dafür nicht aufkomme.

Posen, den 13. October 1855.

A. Tomski.

Ein schon bestehendes Milchgeschäft sucht eine zweite Pacht. Näheres in der Vorpost-Handlung Wasserstraße Nr. 25.

Donnerstag den 18. October c. Eisbeine bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Posener Markt-Bericht vom 17. October.

Table with columns for various grains and products. Rows include: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, etc. with prices listed.

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, 16. October, Wind: West. Barometer: 27 1/2. Thermometer: 11° +. Witterung: sehr regnig. Weizen: ohne Aenderung. Roggen: gefündigt ca. 800 Wpl., die vielseitig prompten Empfang fanden, daher auf den Markt ohne Einfluß blieben.

Berliner Börse vom 16. und 15. October 1855.

Table of stock market prices. Columns: Pruss. Fonds- und Geld-Course, Eisenbahn-Aktien, Düsseld.-E. Pr., Fr. St.-Eis., Kiel-Altonaer, etc.

Table of international stock market prices. Columns: Rhein. v. St. g., Ruhrort-Cref., Starg.-Posener, Thüringer, etc.

Table of foreign stock market prices. Columns: Braunsch. BA., Weimarsche, Darmst., Oesterr. Metall, etc.

Die Börse war in matterer Haltung und die Course rückgängig, schlossen zum Theil flau, namentlich sind Mecklenburger und Wittenberger Aktien im Preise gefallen.

Breslau, den 15. October. Oberschlesische Litt. A. — B. 214 1/2 G. Litt. B. 181 1/2 B. — G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 134 1/2 B. — G. Wilhelmshahn (Kosel-Oderberg) 176 B. — G. Neisse-Brieger 76 1/2 B. — G. Oesterreichische Banknoten 92 1/2 B. — G. Polnische Bank-Billets 90 1/2 B. — G. Dukaten — B. 94 1/2 G. Louisd'or — B. 108 1/2 G.